

INSTRUMENTENKASTEN

für ein Bildungsangebot zum Thema Medienkompetenz.

Entstanden im Rahmen des Modellprojektes:

„Meinung – Mitsprache – Mitwirkung. Deutsche aus Russland in der öffentlichen Wahrnehmung“

Vorwort

Liebe Leser*innen,

dieser Instrumentenkasten für ein Bildungsangebot zum Thema Medienkompetenz richtet sich an politische Referent*innen und Bildner*innen und spricht als Zielgruppe jüngere wie ältere Menschen gleichermaßen an. Entstanden ist der Instrumentenkasten im Rahmen eines durch die Bundeszentrale für politische Bildung geförderten Modellprojektes („Meinung – Mitsprache – Mitwirkung. Deutsche aus Russland in der öffentlichen Wahrnehmung“), welches die Akademie am Tönsberg in Kooperation mit der Katholischen Akademie Fulda durchgeführt hat. Der Instrumentenkasten und seine Bestandteile wurden während der Projektlaufzeit erfolgreich erprobt und weiterentwickelt.

Ziel ist es, die Teilnehmenden durch die Vermittlung von Wissen und Perspektivenvielfalt zu handlungswirksamen und kompetenten Akteuren zu befähigen und sie als Medienlots*innen zu schulen. Nur durch aufgeklärte Gesellschaftssubjekte ist eine funktionierende Demokratie auch in Zukunft lebbar und erlebbar. Mit Medien kritisch und reflektiert umzugehen, spielt hierbei eine bedeutsame Rolle – auch um Desinformation und Verschwörungserzählungen zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken.

Das Konzept des vorliegenden Workshops ist als ein Werkzeug- bzw. Instrumentenkasten zu

verstehen und auch in dieser Logik einzusetzen. Grundbaustein sind hier Lerneinheiten, die passgenau und aufeinander aufbauend einen effektiven Erkenntnisgewinn ermöglichen. Das Modul 1 „Medien und Mediensysteme verstehen“ führt in die allgemeine Thematik ein. Modul 2 baut hierauf auf und beschäftigt sich eingehender mit den Aspekten von Medien und Demokratie. In Modul 3 steht das Thema „Medien und Framing“ im Mittelpunkt. Die Module sind für eine Teilnehmer*innenanzahl von 15 konzipiert und umfassen je 6 Zeitstunden (360 Minuten).

Die Module sind zudem im Sinne eines mehrtägigen Seminars oder Workshops zusammenhängend gedacht, können aber auch je nach verfügbarer Zeit oder Zielsetzung des jeweiligen Bildungsformates einzeln als Einheit oder Impuls verwendet werden. Methodisch werden in diesem Instrumentenkasten verschiedene Lerntypen integriert, welche theoretisches, praktisches und reflexives Denken und Lernen fördern. Somit möchte der vorliegende Workshop eine praxisnahe, methodisch vielfältige und biografiesensible Lernerfahrung bieten.

Wir wünschen vielfältige Einblicke und neue Impulse bei der Lektüre und Anwendung des Instrumentenkastens!



Modul I: Medien und Mediensysteme verstehen

Übergeordnetes Lernziel:

Das Modul I „Medien und Mediensysteme verstehen“ führt praxisnah, methodisch vielfältig und biografiesensibel in die Themenfelder Medien, Mediennutzung und Funktionsweise von Medien ein. Das übergeordnete Lernziel besteht dabei in der Stärkung der Medienkompetenz der Teilnehmer*innen. Durch Bezug auf ihre konkrete Lebenswelt sollen sie ihre eigene Mediennutzung reflektieren und lernen, dass Medien nicht – so ein häufiger Vorwurf – manipulieren, sondern nach bestimmten (System-)Logiken und Funktionsweisen operieren. Die kritische Auseinandersetzung mit der Frage nach der Glaubwürdigkeit von Medien ist dabei zentral. Durch den Besuch einer lokalen Zeitungsredaktion oder die Einladung einer*s Journalist*in in das Bildungshaus wird den Teilnehmenden die Möglichkeit sowie der Raum geschaffen, in den direkten Austausch mit Medienvertreter*innen und -produzent*innen zu kommen, um so kritische und Verständnisfragen zu stellen und insgesamt die Arbeitsweise von Medien sowie die Funktionsweise vom deutschen Mediensystem besser zu verstehen.

Gesamtdauer: 360 Minuten

Lerneinheiten: 8

Empfohlene Teilnehmer*innenanzahl: 15

Lerneinheit 1 von 8	Vorstellung
Dauer	30 Minuten
Lernziel	Im ersten Teil des Tages geht es um das gegenseitige Kennenlernen. Hier ist es wichtig eine Atmosphäre des Vertrauens aufzubauen.
Methoden	Assoziationsball
Materialien	Flipchart, Ball
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt Vorstellung Referierende</p> <p>2. Schritt Vorstellung der Teilnehmer*innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mein Name ist... • Wenn ich heute nicht hier wäre, würde ich... • Von welchem Ereignis habe ich zuletzt aus den Medien erfahren? <p><i>Notiz: Am besten benutzen Sie einen Sprechball, der von den TN herumgereicht wird und die sprechende Person definiert. Sie beginnen und werfen den Ball der ersten Person zu. Anschließend werfen sich</i></p>

	<p>die TN den Ball gegenseitig zu bis alle an der Reihe waren und der Ball wieder zu Ihnen zurückgeworfen wird. Zum Abschluss beantworten sie selbst relevante Fragen. Zur Überleitung können inhaltlich relevante Antworten der TN aufgenommen und kurz besprochen werden.</p> <p>3. Schritt Vorstellung des Ablaufplans – Was werden wir machen?</p> <p><u>Notiz:</u> Hier schreiben Sie den Ablaufplan für alle TN gut sichtbar auf und hängen diesem im Seminarraum auf. Fragen Sie, ob es hier bereits Fragen gibt. Machen Sie die Pausen gut sichtbar.</p>
--	---

Lerneinheit 2 von 8	Was sind Medien?
Dauer	30 Minuten
Lernziel	Im nächsten Teil geht es darum sich dem Medienbegriff zu nähern und gemeinsam ausdifferenzieren mit dem Ziel eines besseren Verständnisses über Medien und die einzelnen Funktionen und Arten von Medien.
Methoden	Plenum und Input
Materialien	Flipchart, PowerPoint (Folie #2)
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt Stellen Sie dem Plenum die Frage und sammeln Sie die Antworten auf einem Flipchart. Wenn möglich kategorisieren Sie die Antworten bereits an dieser Stelle. Mögliche Kategorien könnten folgende sein: Klassische Medien, Soziale Medien, Online-Nachrichtenportale, Freunde/ Familie. Sammeln Sie auch Zuschreibungen – mögliche Zuschreibungen könnten sein: Objektivität, Subjektivität, Glaubwürdigkeit, Lügenmedien, Systemmedien. Bei negativen Zuschreibungen lassen Sie sich bitte erklären, was damit genau gemeint ist. Fragen Sie ruhig nach und schaffen Sie eine Atmosphäre der Sicherheit im Plenum, so dass jede Perspektive ausgesprochen werden kann.</p> <p>2. Schritt Input: Definition des Medienbegriffes. Was versteht man unter Massenmedien?</p> <p><u>Notiz:</u> Hier auf die Sender-Empfänger-Beziehung eingehen und klassische Massenmedien von sozialen Medien und den Mischformen (Online-Nachrichtenportale) unterscheiden</p> <p>3. Schritt Aufgaben von Medien: In demokratischen Ländern sollen Massenmedien zur Meinungsbildung der Menschen beitragen. Die</p>

	<p>Meinungs- und Pressefreiheit ist ein entscheidender Grundsatz der Demokratie. Den Medien kommt dabei auch die Aufgabe der Kontrolle und Kritik zu. So dient der Journalismus – also die Berichterstattung in den Massenmedien – nicht nur der Unterhaltung, sondern er hat auch die Aufgabe, Sachverhalten durch eine gezielte Untersuchung („Recherche“) auf den Grund zu gehen. Deshalb wird den Medien auch gern der Name der „vierten Gewalt“ gegeben. Das heißt, neben der Judikative, der Exekutive und der Legislative sind die Massenmedien ein wichtiger Bestandteil für eine funktionierende Demokratie. Medien stellen Öffentlichkeit her und bilden die Arena in welcher die Zivilgesellschaft miteinander ins Gespräch kommt. Jürgen Habermas, einer der wichtigsten Medientheoretiker und Philosophen in Deutschland, bezeichnete die Massenmedien als „Diskursarena“, in welcher sich idealerweise das bessere Argumente durchsetzt.</p>
--	--

Lerneinheit 3 von 8	Spielerische Reflexion der Mediennutzung der TN
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Jetzt geht es darum, dass gelernte Wissen auf der individuellen Ebene anzuwenden und somit in die eigene Erfahrungswelt einzuweben.
Methoden	Positionierungsspiel (4 Ecken-Methode)
Materialien	Meinungsstrahl (ja, voll und ganz, nein, ganz und gar nicht), vier DIN A4-Zettel mit jeweils einer Beschriftung „Soziale Medien“, „klassische Massenmedien“, „Online-Nachrichtenportale“, „persönlicher Austausch“; PowerPoint (Folien #3-5)
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt Laden Sie die TN ein, an folgender Umfrage teilzunehmen: <i>„Würden Sie sagen, Sie können sich zum Weltgeschehen umfassend und objektiv informieren?“</i></p> <p>Laden Sie die TN dazu ein, sich auf dem Meinungsstrahl zu positionieren. Geben Sie an einem Ende des Meinungsstrahles die Antwort „Nein, ganz und gar nicht“ und am anderen Ende des Strahles die Antwort „Ja, voll und ganz“. Nutzen Sie dafür gern die Größe des ganzen Raumes.</p> <p>Werten Sie die Aufstellung der TN mit der Gruppe gemeinsam aus. Fragen Sie die TN nach den Gründen Ihrer Positionierung. Eventuell bilden sich jetzt bereits bestimmte Medienarten heraus – halten Sie diese gern fest, gehen Sie aber noch nicht in Tiefe darauf ein, sondern sammeln Sie an dieser Stelle erst einmal alle Perspektiven.</p> <p>2. Schritt Laden Sie nun die TN ein, sich im Raum nach ihrer Mediennutzung mittels folgender Frage zu verorten:</p>

	<p>„Wie erfahren Sie hauptsächlich von aktuellen Ereignissen?“</p> <p>Kennzeichnen Sie die vier Raumecken vorher mit je einer Medienart:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Medien (Instagram, Facebook, TikTok, YouTube) & Blogs - Online-Nachrichtenportale (z.B. tagesschau.de, Spiegel Online) - Klassische Massenmedien (Zeitung, Radio, TV) - Persönlicher Austausch (Familie, Freunde, ...) <p>Laden Sie die TN dazu ein sich innerhalb der 4 Ecken im Sinne der eigenen Mediennutzung zu verorten. Es geht um den Medienmix der TN und nicht um ein einzelnes Medium. Geben Sie diese Info immer wieder in die Gruppe, bis alle TN ihre Position gefunden haben. Werten Sie nun die Aufstellung mit der Gruppe gemeinsam aus. Gehen Sie dabei auf die genannten Medienarten ein und erklären diese in ihrer Funktionalität.</p> <p>3. Schritt</p> <p>Laden Sie nun die TN ein, sich im Raum zu verorten nach ihrer Mediennutzung durch folgende Frage: <i>„Welche Quelle hältst du für glaubwürdig?“</i></p> <p>Die TN sollen nun ihren eigenen Medienmix im Kontext der Glaubwürdigkeit analysieren und sich abermals im Raum zu verorten. Eine Bewegung bzw. Neuverortung bedeutet, dass die genutzten Medien weniger glaubwürdig sind. Diesen Widerspruch gilt es herauszuarbeiten und in der anschließenden Diskussion mit den TN zu thematisieren.</p>
--	---

Lerneinheit 4 von 8	Wieso spielt Glaubwürdigkeit immer wieder eine so wichtige Rolle?
Dauer	30 Minuten
Lernziel	In diesem Teil geht es darum den Begriff der Glaubwürdigkeit für alle TN greifbarer zu machen. Wahrscheinlich war dieser Begriff in der spielerischen Diskussion bereits oft genannt. Glaubwürdigkeit hat viele Facetten und diese werden in dieser Einheit vermittelt.
Methoden	Kleingruppenarbeit
Materialien	Flipchart, PowerPoint (Folien #6-9)
Inhalt/Anleitung	<p>Bilden Sie Kleingruppen zu je 2 Personen. Jede Gruppe findet eigene Beispiele zu den folgenden Glaubwürdigkeitsfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Expertise und Fachwissen - Ähnlichkeit - Vertrauenswürdigkeit / Seriosität - Übereinstimmung von wörtlicher und körperlicher Sprache - Echtheit / Authentizität

	<ul style="list-style-type: none"> - Uneigennützige Motive - Moralische Vorstellungen und Werte <p>Nach 10 Minuten Gruppenarbeit stellen die Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum vor. Am Flipchart werden die Beispiele gesammelt. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum diskutiert.</p>
--	--

Lerneinheit 5 von 8	Vom Ereignis zur Nachricht
Dauer	30 Minuten
Lernziel	<p>Medien konstruieren ihre eigene Realität. Das tun sie aber nicht spontan und zufällig, sondern nach klaren Regeln. Wir nennen dies Nachrichtenfaktoren.</p> <p>In dieser Übung geht es darum die Nachrichtenfaktoren oder Filter kennenzulernen. Damit werden auch Muster der Konstruktion sichtbar, die durch die spezifischen Medienstrukturen entstehen. Die TN lernen, dass es sich hierbei eben nicht um gezielte Manipulation handelt, wie so oft der Vorwurf ist.</p>
Methoden	Input
Materialien	Flipchart, Stifte, PowerPoint (Folien #10-14)
Inhalt/Anleitung	<p>Input zur Funktionsweise der klassischen Massenmedien: <i>Es finden vielzählige Ereignisse in Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft und Politik statt. Das komplette Weltgeschehen kann nicht vollständig erfasst werden, Journalist*innen müssen deshalb ständig selektieren. Unter enormen Zeitdruck prüfen sie die eingehenden Meldungen und entscheiden, aus welchen Ereignissen konkrete Nachrichten werden. Das Selektieren bzw. die Prüfung von Meldungen geschieht nicht zufällig, sondern in einem standardisierten und routinierten Arbeitsprozess unter der Einhaltung von Regeln. Das wiederum bedeutet, dass Nachrichten in keinem Fall die Realität widerspiegeln, sie sind stattdessen das Ergebnis von Selektionsentscheidungen.</i></p> <p>Medien und die verschiedenen Ressorts im Journalismus entscheiden durch die Filterfunktion in der Berichterstattung, welche Themen und Informationen wie gesetzt werden. Dadurch haben sie einen Einfluss auf die Rezipient*innen bzw. Medienkonsument*innen. Folgende Filter werden für die Erstellung von Medieninhalten herangezogen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bilder - die Lage vor Ort - der Medienkonzern - Journalist*innen und Rezipient*innen - die Medienart (Print, audio-visuell und elektronisch) - aktuelle Themen - die Redaktion - Psychologie und Kultur

	<ul style="list-style-type: none"> - Sprache - Werbung - Public Relations <p>Aus allen Ereignissen des Tages und den zur Verfügung stehenden Informationen wird am Ende nur ein Bruchteil dessen wahrgenommen, was wirklich geschehen ist.</p> <p>Dementsprechend vermitteln auch Nachrichten nur eine Reihe spezifischer und stereotypischer Realitätsausschnitte. Das ist unvermeidbar im gesamten Selektionsprozess von Informationen und führt zu Verzerrungen der Wirklichkeit auf beiden Seiten.</p>
--	---

Lerneinheit 6 von 8	Die Reise einer Nachricht
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Das Erkennen von medialen Strukturen bei der Selektion von Ereignissen am eigenen Erleben steht hier im Mittelpunkt. Wieder soll das vermittelte Wissen angewendet werden. Besonders wichtig ist in der Ergebnisbesprechung dieser Einheit die Frage, ob die Journalisten aus dem Rollenspiel bewusst manipuliert haben. Hier kann man auch Fragen sammeln für den Redaktionsbesuch am Nachmittag.
Methoden	Rollenspiel
Materialien	Flipchart, ein ausgedrucktes oder gemaltes Bild, DIN A4-Blätter, Stifte, PowerPoint (Folie #16)
Inhalt/Anleitung	<p>Am Anfang wird eine Journalist*innengruppe gebildet. Sie besteht im besten Fall aus fünf TN, die sich freiwillig finden. Vier der fünf werden nach dem Verlesen des Arbeitsauftrages aus dem Raum gebeten. Eine Person der Journalist*innengruppe bleibt im Raum. Die übrigen TN bilden die Beobachter*innengruppe. Die Beobachter*innengruppe verbleibt ebenfalls im Raum.</p> <p>Arbeitsauftrag Journalist*innengruppe Legen Sie gemeinsam mit den vier Journalist*innen eine Reihenfolge fest, wer wann in den Raum zurückkehrt. Bitten Sie den*die letzte Journalist*in die in den Raum zurückkommt, einen Stift und ein DIN A4-Blatt bereit zu legen. Erklären Sie den Journalist*innen nicht genau, was auf sie zukommen wird! Diese werden lediglich informiert, dass sie nacheinander den Raum betreten werden.</p> <p><i>Hinweis: Die Journalist*innen kommen nicht selbstständig zurück in den Raum, sondern werden von Ihnen in der festgelegten Reihenfolge zurück geholt.</i></p> <p>Arbeitsauftrag Beobachter*innengruppe Zeigen Sie den Beobachter*innen das Originalbild. Erklären Sie, dass</p>

die Journalist*innen gleich nacheinander den Raum betreten und entsprechend ihrer Anweisungen das Originalbild weitervermitteln werden. Bitten Sie die TN der Beobachter*innen-Gruppe, genau zu beobachten, wie sich das Erzählte im Laufe der Wiedergabe verändert ohne dies im Laufe des Spiels zu kommentieren.

Ablauf

Angekommen im Hauptraum zeigen Sie allen TN das obenstehende Bild. Der*die erste Journalist*in hat nun ca. 20 Sekunden Zeit, sich das Bild einzuprägen. Danach legen Sie das Bild zur Seite und holen den*die zweite Journalist*in hinzu. Nun erklärt der*die erste Journalist*in, der*dem zweiten Journalist*in, was auf dem Bild zu sehen war. Es darf keine Hilfestellung von den Beobachter*innen geben. Holen Sie nun den*die dritten Journalist*in zurück in den Hauptraum. Diese*r bekommt vom Zweiten erklärt, was der*die erste Journalist*in gesehen hat. Dies wird wiederholt, bis der*die letzte Journalist*in zurück im Raum ist und die Informationen über das Bild vom Vorgänger erhalten hat. Der*die letzte Journalist*in hat die Aufgabe, das erklärte Bild auf Papier zu bringen und dabei zu kommentieren, welche Inhalte er*sie gerade malt. Im Anschluss wird das Bild gut sichtbar für alle TN aufgehängt.

Hinweis: Auch hier darf es keine Hilfestellung von anderen Anwesenden geben. Hat der/die letzte J das Bild beendet, können keine weiteren Informationen auf das Blatt Papier gebracht werden.

Auswertung

Das Bild welches der*die letzte Journalist*in gemalt hat, wird nun mit den Beobachter*innen ausgewertet. Stelle Sie folgende Fragen:

- Was ist Ihnen während der Beobachtung aufgefallen?
- Welche Informationen wurden weitergegeben?
- Welche Informationen gingen verloren?
- Gab es ein bestimmtes Muster bei der Informationsübertragung?

Jetzt folgen Fragen zum konkreten Ablauf:

- Hattet Sie das Gefühl, dass die Journalist*innengruppe unter Zeitdruck stand?
- Wenn ja, woher glauben Sie kommt dieser Zeitdruck?

Hinweis: Es wurde in der Spielerklärung nicht explizit gesagt, dass die Informationen in einer bestimmten Zeit weitergeleitet werden müssen!

Überleitung zum Mediensystem

Journalist*innen als Menschen sind Filter, genau wie die Redaktion oder auch die Themen selbst. Ein weiterer wichtiger Filter ist der Medienkonzern. Da dieser profitorientiert arbeitet, ist auch die Arbeitszeit einer*eines Journalist*in sehr begrenzt. Die begrenzte Arbeitszeit hat jedoch großen Einfluss auf die Tiefe der Recherche. Hier kommt es oft zu Fehlern, welche den „Fehlern“, welche die Beobachter*innengruppe eben miterleben konnte, sehr stark ähneln. Sie können die TN abschließend fragen, ob sie den Eindruck hatten,

	dass die Journalist*innen bewusst Informationen weggelassen oder verändert haben bzw. ob es bewusste Manipulationen gab. Vermutlich war dies nicht der Fall. Dieser Vorwurf wird realen Journalist*innen jedoch häufig gemacht. Hier können Sie mit den TN dann diskutieren, inwieweit die Erfahrungen aus dem Spiel auf die Realität übertragbar sind (planen Sie dazu ca. 15 min mehr Zeit als angegeben ein).
--	--

Lerneinheit 7 von 8	Redaktionsbesuch einer lokalen Zeitung
Dauer	120 Minuten
Lernziel	In dieser Lerneinheit geht es vor allem darum, die gelernten Inhalte mit Journalist*innen, Medienschaffenden und Medienvertreter*innen zu besprechen und offene Fragen vertieft und kritisch zu diskutieren. Ebenso erhalten die TN durch den Besuch der Redaktionsräume neue Eindrücke und neues Wissen über die Arbeits- und Funktionsweise von Zeitungen.
Methoden	Lernortwechsel, thematische Exkursion
Materialien	./.
Inhalt/Anleitung	Denken Sie bei der Planung des Redaktionsbesuches an folgende Punkte: <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung der Exkursion mit den TN inkl. Erarbeitung eines Fragenkataloges - Transfer - Organisatorische Planung und Abstimmung mit der Zeitung: Rundgang, Vorstellung der Zeitung, Vortrag durch Journalist*in, Fragerunde - Nachgespräch und Reflexion der Exkursion <p>Planen Sie den Redaktionsbesuch bei einer Zeitung in Ihrer Umgebung. Alternativ kann für diese Einheit auch ein*e Journalist*in in das Bildungshaus eingeladen werden.</p> <p><u>Nachbereitung:</u> Am Ende werden die wichtigsten Punkte des Tages noch einmal zusammengefasst und mit den TN diskutiert und reflektiert. Klären Sie eventuell offen gebliebene Fragen. Hier ist es wichtig, noch einmal auf die Strukturen des Mediensystems zu verweisen und das Narrativ der (Medien-)Manipulation wirksam zu entkräften.</p>

Lerneinheit 8 von 8	Abschluss und Feedbackrunde
Dauer	30 Minuten
Lernziel	Der Abschluss dieses Moduls folgt durch eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Themen. Wichtig ist, dass die Teilnehmer*innen verstanden haben, dass Medien nach bestimmten, eigenen Strukturen Realität abbilden und eben nicht bewusst manipulieren wollen.
Methoden	Input, 3-Finger-Abfrage
Materialien	./.
Inhalt/Anleitung	Nutzen Sie im Anschluss an die Zusammenfassung des Tages die 3-Finger-Abfrage: <ul style="list-style-type: none"> - Was war gut? - Was nehme ich mit nach Hause? - Was wusste ich bisher noch nicht?

Modul II: Medien kritisch reflektieren und Demokratie stärken

Übergeordnetes Lernziel:

Das Modul II „Medien kritisch reflektieren und Demokratie stärken“ nutzt das Fundament aus Modul I und baut auf das Wissen des Vortages auf. Jetzt, da die Strukturen des Mediensystems klar erläutert wurden, geht es darum, welche Rolle und welche Aufgaben die Medien und der Journalismus im demokratischen System haben. Dieser Kontext wird illustriert durch eine kleine Zeitreise in die Kinderjahre der Medien und endet im dualen Mediensystem in Deutschland. Damit wird auch klar, dass Medien immer die Darstellungs- und Denkweisen einer bestimmten Epoche widerspiegeln, aber auch dass nur gut funktionierende Medien eine gelingende Demokratie ermöglichen. Im zweiten Teil des Workshop Tages setzen die Teilnehmenden ihr bisheriges Wissen in ganz konkrete Arbeit um – jetzt sind sie selbst Journalist*innen und auf der Suche nach Ereignissen, die zu Meldungen werden, – in Wort und Bild. Im Anschluss gibt es Zeit, um sich über die Ergebnisse auszutauschen und zu reflektieren, welche Herausforderungen zu meistern waren aber auch welche Fragen offen geblieben sind.

Gesamtdauer: 360 Minuten

Lerneinheiten: 8

Empfohlene Teilnehmer*innenanzahl: 15

Lerneinheit 1 von 8	Reflexion des Vortages
Dauer	30 Minuten
Lernziel	Ankommen im Raum inkl. einer Reflexion des Vortages.
Methoden	Assoziationsball, Plenum
Materialien	Flipchart, Ball
Inhalt/Anleitung	<p>Stellen Sie folgende Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Inhalte haben Sie am meisten beschäftigt? - Gab es eine Frage von Ihnen, die noch nicht beantwortet wurde? - Welche Erwartungen haben Sie an den heutigen Workshop? - Was soll heute passieren und was soll auf keinen Fall passieren? <p>Es können Ideen gesammelt und am Flipchart geclustert werden. Gehen Sie hier auf jeden TN ein und nehmen Sie die Antworten ernst. Wichtig ist es an dieser Stelle des Tages eine konstruktive und vertrauensvolle Lernatmosphäre herzustellen. Nehmen Sie unbedingt auch Kritik mit auf. Falls Sie diese nicht direkt beantworten</p>

	wollen, stellen Sie diese auf einen Parkplatz ab. Dies kann ein Flipchartpapier sein, was gut sichtbar im Raum ausgehangen wird.
--	--

Lerneinheit 2 von 8	Warum sind gut funktionierende Medien wichtig für die Demokratie?
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Ziel dieser Methode ist es, eine Verknüpfung von theoretisch vermitteltem Wissen und praktisch erworbenen Erfahrungswissen herzustellen, um das Thema Medien und Demokratie in Tiefe zu reflektieren, zu diskutieren und zu verstehen.
Methoden	Kleingruppenarbeit (je 2 TN)
Materialien	Moderationskarten, Flipchart
Inhalt/Anleitung	<p>Kurz zur Wiederholung Die Meinungs- und Pressefreiheit ist ein entscheidender Grundsatz der Demokratie. Den Medien kommt dabei auch die Aufgabe der Kontrolle und Kritik zu. So dient der Journalismus – also die Berichterstattung in den Massenmedien – nicht nur der Unterhaltung, sondern er hat auch die Aufgabe, Sachverhalten durch eine gezielte Untersuchung („Recherche“) auf den Grund zu gehen. Deshalb wird den Medien auch gern die Funktion der „vierten Gewalt“ gegeben. Das heißt, neben der Judikative, der Exekutive und der Legislative sind die Massenmedien ein wichtiger Bestandteil für eine funktionierende Demokratie. Medien stellen Öffentlichkeit her und bilden die Arena in welcher die Zivilgesellschaft miteinander ins Gespräch kommt.</p> <p>Rückblick auf den Redaktionsbesuch am Vortag</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Eindrücke haben die TN beim Redaktionsbesuch bekommen, in Hinblick auf die Funktion von Medien in demokratischen Gesellschaften wie z.B. in Deutschland? <p><i>Hier bietet es sich an in Kleingruppen (2 TN je Gruppe) zu arbeiten, um diese Frage zu besprechen (ca. 10 Minuten). Im Anschluss werden die Ergebnisse auf Moderationskarten am Flipchart präsentiert.</i></p> <p>Mögliche Anschlussfragen für die Diskussion mit den TN sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ging es Ihnen mit der Frage? - Gab es Unklarheiten? - Was ist Ihnen aufgefallen in der Redaktion/ beim Austausch mit den Journalist*innen in Bezug auf ihre demokratische Verantwortung? - Wurde beim Redaktionsbesuch über Demokratie gesprochen? - Welche Rolle spielte die Pressefreiheit? - Wurde über Zensur gesprochen? - Welche Rolle spielte das Medienunternehmen im Selektionsprozess?

	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Rolle spielte Gewinn und Profit? - Wie wurde das Thema Aufmerksamkeit und Reichweite besprochen?
--	--

Lerneinheit 3 von 8	Das duale Mediensystem in Deutschland und Mediensysteme weltweit
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Den TN soll ein historischer Überblick über das demokratische Mediensystem in Deutschland vermittelt werden. Im Anschluss werden andere westliche Mediensysteme betrachtet und verglichen. Dies ist wichtig, da auch demokratische Mediensysteme auszifferntenziert sein können. Dieses Wissen erhöht die Kritikfähigkeit der TN und schult deren Medienkompetenz.
Methoden	Input
Materialien	Flipchart, PowerPoint (Folien #17-18)
Inhalt/Anleitung	<p>Aufbau und Funktionsweise des dualen Rundfunksystems</p> <ul style="list-style-type: none"> - In Deutschland gibt es ein duales Rundfunksystem mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf der einen und dem privaten Rundfunk auf der anderen Seite. - Es ist die Aufgabe der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, ein umfassendes Programm aus Unterhaltung, Information und Bildung anzubieten. Der Rundfunkauftrag erfordert auch eine Grundversorgung mit Informationen und ein pluralistisches Meinungsspektrum. <p>Historischer Verlauf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Um 1450 - ein erster wichtiger Meilenstein: die Erfindung der Druckmaschine mit beweglichen Lettern, entwickelt von Johannes Gutenberg. - 1609 - erscheint die erste Zeitung, aber erst 200 Jahre später entwickelte sich eine Presselandschaft in Deutschland. Dafür war der technologische Fortschritt wie die Erfindung der Schnellpresse nötig. - Im 19. Jh. wurden immer mehr Tages- und Wochenzeitungen gegründet. Die damaligen Medien waren bestimmten Parteien oder politischen Fraktionen zugehörig. - 1945 - Am Ende des Zweiten Weltkrieges stand die Politik vor der Herausforderung, ein demokratisches und pluralistisches Mediensystem zu schaffen. Damit ein Missbrauch der Medien (wie durch das NS-Regime in den Jahren zuvor) nicht wieder vorkommt, führen die Alliierten ein neues System ein: Zeitungen werden lizenziert und können nach Veröffentlichung zensiert werden. - 1949 - Deutschland ist nun formal geteilt. Dies führt zu zwei vollkommen unterschiedlichen Mediensystemen. Das Mediensystem in der DDR ist staatlich kontrolliert. In Westdeutschland

	<p>wird ein föderaler öffentlich-rechtlicher Rundfunk ähnlich der britischen BBC eingeführt, der nur minimale Eingriffe des Staates zulässt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1984 - In der BRD wird das duale Rundfunksystem eingeführt. Erstmals ist der private Rundfunk erlaubt. Der technische Fortschritt in Form von Kabel- und (später) Satellitenfernsehen ermöglicht die Ausstrahlung vieler Sender. - 1990 - wird Deutschland wiedervereinigt: Die ostdeutsche Medienlandschaft soll in die westdeutsche integriert werden. Staatliche Fernseh- und Radiosender werden in öffentlich-rechtliche Sender umgewandelt. - Seit 2000 - Die Presselandschaft verändert sich. Online-Journalismus führt zu sinkenden Auflagen und einem Rückgang der Anzeigenumsätze. Gleichzeitig führt das Internet zu einer Erweiterung und Veränderung der Medienformate, der Inhalte und der Verbreitung. Ferner entstehen neue Geschäftsmodelle wie Cross-Media-Formate, Blogs und Webformate. <p>Einfluss des Staates auf die Medien Alle Medien unterliegen den Anforderungen an staatsfreie Organisationen, um zu einer öffentlichen Meinungsbildung neutral beitragen zu können, ohne Einfluss bestimmter politischer Gruppen.</p> <p>Finanzierung von Medien Um sowohl politische als auch wirtschaftliche Abhängigkeit zu vermeiden, werden die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten heutzutage in Deutschland zum größten Teil durch Gebühren finanziert. Die Rundfunkbeitragspflicht gilt für alle deutschen Haushalte. Damit wird gewährleistet, dass die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten einzig dem Gemeinwohl der Gesellschaft verpflichtet sind.</p> <p>Exkurs in andere westliche Mediensysteme In anderen Ländern wird der Zusammenhang zwischen Politik und Medien in der Ausgestaltung der Mediensysteme sichtbar. Das zeigt sich anhand der vierfolgenden Arten von Mediensystemen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - ein autoritäres Mediensystem, das als »verlängerter Arm« des Staates immer auch propagandistische Züge trägt. - ein liberales Mediensystem, dessen Hauptaufgabe die Kontrolle der Regierung ist. - ein sozialverantwortliches Mediensystem, mit dessen Hilfe soziale Konflikte zur Sprache gebracht werden können. - ein kommunistisches Mediensystem, das dem kommunistischen Staat dient und gleichzeitig von ihm kontrolliert werden kann. <p><i>Zentrales Ergebnis und Lernziel ist, dass die Medienkultur der Länder immer in Zusammenhang mit ihrer sozialen, kulturellen und politischen Entwicklung steht.</i></p>
--	--

Lerneinheit 4 von 8	Diskussions- und Fragerunde
Dauer	30 Minuten
Lernziel	In dieser Lerneinheit geht es darum, das vermittelte und erworbene Wissen zu reflektieren und zu festigen.
Methoden	Plenum
Materialien	Flipchart, Moderationskarten
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt Die TN überlegen sich jeweils eine Frage zur vorangegangenen Thematik und schreiben diese auf eine Moderationskarte. Die Moderationskarten werden einzeln reihum von den TN vorgelesen und am Flipchart angebracht. Wenn sich ein TN findet, der*die die Frage beantworten kann, dann beantwortet er*sie die Frage mündlich für alle und teilt anschließend seine Frage der Runde mit, indem er*sie seine*ihre Frage an das Flipchart heftet, die von der nächsten Person beantwortet wird, bis alle TN an der Reihe waren. Wichtig ist, dass alle TN die Antworten jeweils ergänzen können. Falls es Fragen geben sollte, gehen Sie auf die Fragen ein.</p> <p>2. Schritt Werten Sie nun im gesamten Plenum aus, was es bedeutet in einem westlich-demokratischen Mediensystem zu leben. Welche Vorteile hat es (Meinungsfreiheit, Pressefreiheit) welche Kritikpunkte können geäußert werden (kapitalistische Verwertungslogik)?</p>

Lerneinheit 5 von 8	Der rasende Reporter Teil I
Dauer	120 Minuten
Lernziel	In der folgenden Lerneinheit geht es darum, dass die TN wieder in Bewegung und körperliche Handlung kommen. In Zweiergruppen werden die TN die Umgebung des Bildungshauses entdecken und mit ihren Smartphones Fotos machen. Das Ziel ist es von einem Ereignis vor Ort zu berichten (Natur, Stadt, ...).
Methoden	Lernortwechsel, Kleingruppenarbeit
Materialien	Smartphones, Notizblock, Stifte
Inhalt/Anleitung	Die Aufgabe ist nun die Umgebung des Bildungszentrums zu erkunden und Fotos zu machen . Dabei ist es wichtig auf bestimmte Aspekte der Nachrichtenfaktoren und Selektoren einzugehen, die am gestrigen Workshoptag besprochen wurden.

	<p>Formulieren Sie folgende Aufgabenstellung „Sie sind Reporter einer lokalen Zeitung. Finden Sie jetzt ein Ereignis, was sich sowohl visuell als auch schriftlich wiedergeben lässt.“</p> <p><i>Folgender Hinweis kann für die TN hilfreich sein:</i> Überlegen Sie sich bereits bei der Auswahl des Ereignisses, welche Geschichte Sie erzählen wollen bzw. können, welche Zielgruppe dies interessieren könnte und welche Experten Sie dazu befragen könnten. Denken Sie dabei auch an den Redaktionsbesuch von gestern. Was war wichtig, um einen guten Artikel zu verfassen?</p> <p>Sollten Fragen auftreten, so gehen Sie auf diese ein. Wichtig ist, dass die Aufgabe klar formuliert ist und jeder TN mit einem „Auftrag“ sich auf die Suche nach seinem Ereignis macht.</p> <p>Feedbackrunde (30min) Die TN kommen zurück ins Plenum und schildern in einer kurzen Feedbackrunde ihre Eindrücke und Erfahrungen als „rasende Reporter“.</p> <p><i>Schreiben Sie folgende Fragen an das Flipchart:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Was fiel Ihnen leicht? - Was war die größte Herausforderung, die Sie lösen mussten?“ - Welche konkreten Nachrichtenselektoren sind Ihnen bei der Aufgabe begegnet? - Was war schwer bzw. herausfordernd?
--	---

Lerneinheit 6 von 8	Der rasende Reporter Teil II
Dauer	60 Minuten
Lernziel	Es folgt der zweite Teil der „rasenden Reporter“-Aufgabe. Ziel ist es hier die Herausforderung zu meistern, einen eigenen Artikel zu schreiben und so als Journalist tätig zu werden, um auf diese Weise journalistische Arbeits- und Produktionsbedingungen selbst zu erfahren und die gesammelten Erfahrungen im Hinblick auf die eigene Mediennutzung und -kritik zu reflektieren.
Methoden	Plenum, Kleingruppenarbeit
Materialien	Zettel, Stifte
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt</p> <p>Die Aufgabe ist jetzt die Fotos auszuwählen und das Ereignis, was die TN beobachtet haben, in einen Text zu überführen. Die gemachten Fotos dienen dann ähnlich wie in einer Zeitung der Untermalung des Ereignisses.</p>

	<p><i>Folgende Aufgabenstellung könnte formuliert werden:</i> „Sie sind Reporter einer lokalen Zeitung. Geben Sie das Ereignis, was sie fotografiert haben, schriftlich wieder. Erstellen Sie einen Zeitungsartikel.“</p> <p>Geben Sie den TN dabei eine Hilfe. Stellen Sie W – Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was? - Wann? - Wie? - Wo? - Warum? <p>2. Schritt Wenn die Artikel fertig sind, präsentiert jeder TN sein Foto und seinen Artikel vor der Gruppe im Plenum.</p> <p>3. Schritt Reflexion: Folgende Fragen erleichtern die Reflexion:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ging es Ihnen beim Schreiben von Ihrem Artikel? - Was war schwer? - Welche medialen Strukturen sind Ihnen begegnet?
--	---

Lerneinheit 7 von 8	Zusammenfassung des Tages
Dauer	15 Minuten
Lernziel	Die Zusammenfassung des Tages beinhaltet eine kurze Zusammenfassung der Themen des Tages. Ein wichtiges Lernziel ist, dass die TN das Wissen aufgenommen und verstanden haben, dass Medien eine wichtige Rolle für die Demokratie spielen.
Methoden	Plenum
Materialien	./.
Inhalt/Anleitung	In dieser Einheit werden die wichtigsten Punkte des Tages noch einmal zusammengefasst und mit den TN diskutiert und reflektiert. Wichtig ist hier das Klären möglicher offener Fragen.

Lerneinheit 8 von 8	Blitzlichtabfrage (Feedback)
Dauer	15 Minuten
Lernziel	Ziel dieser Einheit ist es, den Workshop-Tag mit dem Feedback abzuschließen.
Methoden	Blitzlichtabfrage

Materialien	./.
Inhalt/Anleitung	Bitten Sie die TN in <u>einem Wort</u> zu sagen, wie sie den heutigen Projekttag empfunden haben.

Modul III: Medien und Framing

Übergeordnetes Lernziel:

Das Modul III Medien und Framing ist das Abschlussmodul dieses dreitägigen Workshops zum Thema Medienkompetenz. Hier lenken wir den Fokus weg von den zuvor intensiv behandelten Strukturen des Mediensystems hin zu Konstruktionsmustern und der Verwendung von Sprache und Bildern, also der Darstellungsebene. Wichtig in diesem Modul ist der niedrigschwellige und spielerische Umgang in der Vermittlung der Inhalte. Wichtig ist auch hier, dass die Teilnehmenden von ihrem ganz eigenen Standpunkt abgeholt werden, um so die besten Lerneffekte zu erzielen. Gerade bei der Vermittlung des Begriffes des Framing kommt es besonders darauf an, mit Irritationen zu arbeiten. Wichtig ist hier aber immer, den Aspekt der Perspektiverweiterung zu betonen und nicht die Möglichkeit der Manipulation. Im zweiten des rasenden Reporter-Spiels können die Teilnehmenden ihre Lernfortschritte als Mediennutzer, aber auch Produzenten noch einmal selbst erfahren, bevor es in die große Abschlussrunde geht. Hier werden abschließend alle Workshop Tage zusammengefasst und in einer gemeinsamen Reflexionsaufgaben besprochen. Dabei gilt es auch noch einmal den Begriff des Medienlotsen zu schärfen und damit verbundene Verständnisse, Handlungspotenziale, Wirkungsmöglichkeiten und Herausforderungen mit den Teilnehmenden zu besprechen.

Gesamtdauer: 360 Minuten

Lerneinheiten: 8

Empfohlene Teilnehmer*innenanzahl: 15

Lerneinheit 1 von 8	Reflexion des Vortages
Dauer	15 Minuten
Lernziel	Ankommen im Raum inkl. einer Reflexion der Vortage und Erwartungsabfrage.
Methoden	Assoziationsball, Plenum
Materialien	Flipchart, Ball
Inhalt/Anleitung	<p>Stellen Sie folgende Reflexionsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie geht es Ihnen nach den bisherigen zwei Workshoptagen? - Welche Informationen haben Sie überrascht? - Was sollte heute auf keinen Fall passieren? <p>Wichtig ist es an dieser Stelle erneut ein konstruktive und vertrauensvolle Lernatmosphäre herzustellen. Nehmen Sie unbedingt auch Kritik mit auf. Falls Sie diese nicht direkt beantworten wollen, stellen Sie diese auf einen Parkplatz ab. Dies kann ein Flipchartblatt sein, was gut sichtbar im Raum ausgehangen wird.</p>

Lerneinheit 2 von 8	Bericht aus einem „Entwicklungsland“
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Diese Lerneinheit stellt eine Einführung in das Thema Medien und Framing dar. Die TN sollen hier eine erste Idee bekommen, was Framing bedeuten kann. Wichtig ist es zu erkennen, dass unsere Sprache kein starres Instrument ist, sondern sich ganz flexibel anpassen kann. Es geht immer darum, wie etwas mithilfe von Sprache und Bildern gesagt und dargestellt wird und welche Begriffe dabei verwendet werden. Die TN lernen, dass sie für ein und denselben Gegenstand verschiedene Begriffe mit unterschiedlichen Konnotationen (positiv/negativ) verwenden können.
Methoden	Audio-visuelle Wahrnehmungsaufgabe, Diskussion im Plenum, Unterrichtsgespräch
Materialien	Flipchart, Moderationskarten, PowerPoint (Folien #19-20), audiovisueller Beitrag
Inhalt/Anleitung	<p>Die folgende Lerneinheit dient als Einführung in den großen Bereich des Umgangs mit Sprache. Das Spiel „Reise einer Nachricht“ aus dem vergangenen Workshoptag hat bereits sichtbargemacht, dass Sprache ein Instrument ist, mit welchem sich die Gesellschaft auf bestimmte Realitäten einigt. Ein Beispiel war das Wort „Palme“. Viele von uns haben ein ähnliches Bild im Kopf, wenn sie an eine Palme denken. Fangen wir jedoch, die Palme genauer zu beschreiben (klein, groß, dick, dünn...), merken wir, dass sich das Bild verändert und stellen fest, dass Sprache unsere Vorstellung von Gegenständen oder Ereignissen formt. Vorstellungen sind Ideen in unserem Kopf, die wir mit Sprache beschreiben können. Da wir nicht in der Lage sind, in den Kopf des oder der anderen zu sehen (und nicht wissen, welche Erfahrungen und Werte die andere Person gesammelt hat bzw. in sich trägt), können wir auch nicht wissen, ob sie dasselbe Bild im Kopf hat, wie wir. Wir können unserem Bild lediglich einen Rahmen geben, um es der anderen Person verständlich zu machen. Diese Umrahmung einer Vorstellung, eines Gegenstandes oder Ereignisses nennt man Framing. In der jetzigen Einheit werden wir herausfinden, wie Framing funktioniert und was es mit unserer Vorstellung von etwas macht.</p> <p>1. Schritt (Arbeitsaufgabe) Die TN sollen dem audio-visuellen Beitrag aufmerksam zuhören und selbstständig herausfinden, von welchem Land die Rede ist. Bitten Sie die TN ihre Antwort auf eine Moderationskarte zu schreiben.</p> <p>2. Schritt (Auflösung) Die TN präsentieren ihre Antworten am Flipchart und erklären diese kurz. Gern können Sie eine Rückfrage stellen, um darüber kurz ins Gespräch zu kommen. Greifen Sie häufig genannte Länder auf, indem Sie diese clustern, und fragen Sie die TN, wie sie auf das jeweilige Land kamen.</p> <p><u>Fragen Sie die TN:</u> - Was ist Ihnen bei dem Beitrag aufgefallen?</p>

- Wieso ist das Ergebnis (USA) so überraschend?
- Welche Rolle spielt die Sprache in dem Video?
- An welche Beschreibungsbegriffe erinnern Sie sich besonders?
- Welchen Bedeutungsrahmen lösen Begriffe wie z.B. Stamm, Ritual, Waschtempel, Häuptling etc. aus?

Wichtig: Sammeln Sie alle Lösungswege gut sichtbar am Flipchart!

Besprechen Sie, ob es Regionen gibt, die nicht genannt wurden (z.B.: Europa) und was die Gründe dafür sein könnten. Nun lösen Sie auf. Die richtige Antwort ist: die USA.

Besprechen Sie mit den TN, was diese Information in ihnen auslöst. Falls TN die USA als Antwort selbst gefunden haben, fragen Sie diese erst jetzt nach den Gründen.

3. Schritt (Reflexion)

Reflexion zur gezeigten Weltkarte (PowerPoint-Folie 19) und dem Begriff „Entwicklungsland“.

Die Darstellung der Weltkarte mag für die TN ungewöhnlich erscheinen, ist jedoch bewusst gewählt. Die Länder des Südens sind hier oben auf der Weltkarte zu sehen, die Länder des Nordens unten. Gemeinhin werden nördliche Länder mit reicheren Menschen, höherem Bruttoinlandsprodukt (BIP) und höherer Bildung in Verbindung gebracht. Länder des Südens werden eher mit ärmeren Menschen, billigeren Preisen und geringerer Bildung assoziiert. In unserer Kultur steht zudem „oben“ oft für erfolgreich und angesehen; „unten“ eher für abgehängt und unwichtig.

In der Realität schwebt die Erde im endlosen Weltraum und dreht sich um die Sonne. Hier gibt es kein „oben“ und kein „unten“. Trotzdem wird die Anordnung der Länder auf der Weltkarte oft gleich dargestellt, so dass der Eindruck entsteht, dass bestimmte Länder „oben“ und andere „unten“ lägen. Diese o.g. Zuschreibungen können bewusst oder unbewusst auf die verschiedenen Länder übertragen werden. Dies kann mit den TN reflektiert werden. Hier können zudem eigene Beispiele mit den TN besprochen werden.

Auch der Begriff „Entwicklungsland“ kann vor diesem Hintergrund kritisch reflektiert werden. „Entwicklung“ wird häufig mit dem Wachstum des BIP gleich-gesetzt und uneingeschränkt positiv bewertet. Mit diesem Entwicklungsbegriff wird einerseits ausgeblendet, dass der materielle Wohlstand und die Höhe des BIP in den frühindustrialisierten Staaten auf der geschichtlichen und gegenwärtigen Ausbeutung von Menschen und Umwelt basiert. Andererseits werden alternative Verständnisse gesellschaftlicher Entwicklung abgewertet.

Erkenntnis (Lernziel)

Wichtig ist es zu erkennen, dass unsere Sprache kein starres Instrument ist, sondern sich ganz flexibel anpassen kann. Es geht immer darum, wie etwas gesagt wird und welche Begriffe verwendet werden. Es fällt auf, dass wir für ein und denselben Gegenstand verschiedene Begriffe verwenden können. Der Gegenstand bleibt zwar

	derselbe, aber die Art und Weise, wie wir darüber denken, verändert sich. Unsere Vorstellungen und Ideen über den Gegenstand ändern sich. Hören wir „Waschtempel“, so denken wir vermutlich an etwas Altes, vielleicht vor langer Zeit Existierendes. Hören wir „Badezimmer“, so erinnern wir uns vielleicht selbst an unser eigenes morgendliches Zähneputzen darin. Der Gegenstand bleibt gleich, nur unsere Beziehung bzw. unsere Bewertung des Gegenstandes ändert sich. Das nennt man Framing.
--	---

Lerneinheit 3 von 8	Der Begriff des Framings
Dauer	45 Minuten
Lernziel	In dieser Lerneinheit ist das Ziel die Hintergründe des Framing-Effekts zur erkennen. Unser Gehirn und die Art und Weise, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen, spielt hierbei eine wichtige Rolle.
Methoden	Input, Diskussion
Materialien	Flipchart, PowerPoint (Folien #21-26)
Inhalt/Anleitung	<p>Input zum Begriff Framing</p> <p>Der Terminus „Framing“ geht auf den US-amerikanischen Soziologen Erving Goffman (1922-1982) zurück, der diesen erstmals 1974 einführte. Beliebt ist Framing vor allem deshalb, weil es eine mächtige Terminologie zur Beschreibung des Einflusses von Medien liefert, auf Mikro- wie Makroebene.</p> <p>Das sogenannte Kippbild beschreibt die Wirkungsweise von Frames sehr gut. Man sieht zwei weiße Profile und einen schwarzen Kelch. Fragen an die TN:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer sieht bei dem Kippbild beide Figuren zur gleichen Zeit? <p>Wahrscheinlich werden zunächst viele TN sagen, dass sie beide Figuren sehen können, eventuell auch zur gleichen Zeit.</p> <p>Nun können Sie noch einmal fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kann man wirklich beide Figuren zur gleichen Zeit sehen? <p><u>Auflösung</u></p> <p>Man kann den schwarzen Kelch sehen – dann ist dieser im Vordergrund und die weißen Profile verschwinden als weißer Hintergrund und werden quasi unsichtbar. Wenn wir den schwarzen Kelch betrachten, wissen wir zwar aus der Erfahrung heraus, dass auch die Profile wahrnehmbar sind, unser kognitives System kann diese aber nicht zeitgleich visuell wahrnehmen. Das nennt man <i>Selektion</i>. Selektion ist die Auswahl bestimmter Aspekte einer wahrgenommenen Realität. Durch Selektion ist es unserem Gehirn möglich, Formen in unserer Umwelt wahrzunehmen.</p>

	<p>Framing bezeichnet das Einbetten eines Themas in ein bestimmtes Bedeutungsumfeld. Laut Goffman (2003) sind Frames grundlegende kognitive Strukturen, die die Wahrnehmung und Widerspiegelung von Realität lenken.</p> <p>Im Allgemeinen werden Frames nicht bewusst erzeugt, sie werden jedoch unbewusst während des kommunikativen Prozesses übernommen. Vereinfacht lässt sich sagen, dass Frames durch eine bestimmte Themenstrukturierung die Blickrichtung des Informationsprozesses vorgeben und regeln, welche Teile einer dargebotenen Realität wir mit hoher Wahrscheinlichkeit bemerken. Dieser Kontext wird im folgenden Beispiel (PowerPoint-Folien) sichtbar.</p> <p><u>Fragen an die TN:</u> Bevor Sie das Bild der Gruppe zeigen, stellen Sie den TN folgende Frage:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie viele Delfine sind auf dem folgenden Bild zu sehen? <p>Die Antworten der TN werden zwischen sechs bis neun Delfinen sein. Eventuell gibt es einzelne TN, welche keine Delfine sehen können.</p> <p><i>Hinweis:</i> Es muss nicht gewartet werden, bis alle TN eine Lösung gefunden haben. Es kann zügig weiter gefragt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer von euch hat sieben Delfine gesehen? Wer acht? - Wer von euch hat bereits Delfine gesehen (eventuell in freier Wildbahn oder im Zoo)? <p>Ganz im Sinne der Aufgabenstellung suchen die TN nun nach Mustern und Ideen von Formen, welche einem Delfin entsprechen könnten. Es entsteht eine soziale Situation, welche Ihre ausgesprochene Erwartungshaltung („Delfine zählen“) auf die TN überträgt. Sie können nun fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehen Delfine wirklich so aus? <p>Die Reaktion der TN wird jetzt ein Schmunzeln sein. Das Argument wird kommen, dass Sie ja die Frage nach den Delfinen zuerst gestellt haben. Sie haben also durch das Aussprechen des Wortes „Delfin“ einen bestimmten Vorstellungsraum bei den TN aktiviert, ähnlich der „Palme“ oder der „Kirche“ beim Spiel am Vortag („Reise einer Nachricht“). Um diese automatische sprachliche Aktivierung des Gehirns zu verdeutlichen, können Sie folgende Aussage tätigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Denken Sie jetzt bitte nicht an einen rosa Elefanten! <p>Die TN werden jetzt wieder schmunzeln. Ist dies doch genau nicht möglich. Jetzt wird eindrucksvoll sichtbar, wie bildaktivierend Sprache auf unser Gehirn wirkt. Wir müssen uns unser Gehirn als große Bildmaschine vorstellen. Ständig werden neue Bilder produziert. Um die Betrachtung dieses Bildes abzuschließen, können Sie nach der Frau und dem Mann auf dem Bild fragen. Lassen Sie sich die Frau und den Mann sowie die Delfine auf dem Bild zeigen. Erklären Sie</p>
--	--

	<p>abschließend, wie Sie die Aufmerksamkeit der TN durch die Fragestellungen gelenkt haben.</p> <p>Der Politik- und Kommunikationswissenschaftler Robert Entman (1993) erforschte die politische Berichterstattung in den Nachrichtenmedien und beschrieb mittels Frames, wie diese durch Wortwahl und Kontextualisierung die Meinungsbildung und das Weltbild der Rezipient*innen maßgeblich prägen. Dies wird auch beim nächsten Bild mit Hund und Katze sichtbar (PowerPoint-Folie 23) sichtbar. Hier wird auf eindrückliche Weise sichtbar, wie stark der Selektionsprozess des Framings für die Konstruktion von Weltbildern verantwortlich ist. Es fällt auf, dass wir dieselben Formulierungen verwenden können, sich jedoch je nach Standpunkt der Eindruck, der vermittelt wird, komplett unterscheiden kann. Nur unsere Vorstellungen und Ideen über den Gegenstand ändern sich und damit auch die Art und Weise, wie über den Gegenstand moralisch normativ geurteilt wird. Eindrucksvoll wird dies auch an folgenden Formulierungen sichtbar. (PowerPoint-Folien 25-26). Wie wir gesehen haben, gleicht die Sprache nicht einem Feininstrument, sondern eher einem Holzhammer. Das heißt, dass unsere Sprache gleich unserer Wahrnehmung eher schemenhaft und kategorisch wirkt. Sprache ist also immer in Kategorien eingepasst.</p> <p>Die folgende PowerPoint-Folie (25) zeigt einen Text, der durch verschiedene Begriffe dieselbe Aussage trifft, jedoch je nach Formulierung, eine komplett andere Wirkung auf uns hat. Lassen Sie den TN einen Moment Zeit, um die Folie auf sich wirken zu lassen. Besprechen Sie ggf. die unterschiedliche Wirkung der verschiedenen Möglichkeiten.</p> <p>Abschlussaufgabe Zeigen Sie den TN erst die Folie und lassen sie die TN den Text leise lesen. Fragen Sie im Anschluss:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was der Text mit Ihnen gemacht hat? - Welches Gefühl hat der Text bei Ihnen hinterlassen? <p>Lösen Sie die Aufgabe auf, indem Sie erklären, dass hier eine Struktur der Medien sichtbar wird – die Verkürzung. Und diese wird durch den jeweiligen Frame sichtbar. Diese Funktionen sind besonders gut in der Betrachtung der Sprache sichtbar.</p>
--	--

Lerneinheit 4 von 8	Funktionen von Frames
Dauer	45 Minuten
Lernziel	In dieser Lerneinheit geht es darum, dass erlernte Wissen über den Framing-Effekt zu reflektieren und zu festigen.
Methoden	Input, Plenum, Diskussion

Materialien	Flipchart, Moderationskarten, PowerPoint-Folien (#26-27)
Inhalt/Anleitung	<p>Input</p> <p>Frames...</p> <ul style="list-style-type: none"> - definieren Probleme (meist hinsichtlich bestimmter kultureller Werte), - diagnostizieren die Ursachen werten moralisch, - schlagen Lösungen vor und - legen Bezugsgrößen fest. <p>Diese Funktionen sind besonders gut in der Betrachtung der Sprache sichtbar. Wie wir gesehen haben, gleicht die Sprache nicht einem Feininstrument, sondern eher einem Holzhammer. Das heißt, dass unsere Sprache gleich unserer Wahrnehmung eher schemenhaft und kategorisch wirkt. Sprache ist also immer in Kategorien eingepasst.</p> <p>Die PowerPoint-Folie 26 zeigt einen Text, der durch verschiedene Begriffe dieselbe Aussage trifft, jedoch je nach Formulierung, eine komplett andere Wirkung auf uns hat. Lassen Sie den TN einen Moment Zeit, um die Folie auf sich wirken zu lassen. Besprechen Sie ggf. die unterschiedliche Wirkung der verschiedenen Möglichkeiten. Die positiv-Bewertung eines Begriffes nennt sich Euphemismus, die negativ-Bewertung wird als Dysphemismus bezeichnet. Die nächste Folie (27) zeigt Bewertungsräume auf, die sich aus den Worten „Wirtschaftsflucht“ und „Auswanderung“ ergeben.</p> <p>Aufgabe</p> <p>Die beiden Bilder auf Folie 27 sollen der Kategorie „erfolgreiche Einwanderer“ oder Wirtschaftsflüchtlinge“ zugeordnet werden.</p> <p>Lassen Sie die TN auf Moderationskarten ihre Ergebnisse notieren. Wenn alle fertig sind, sammeln Sie die Moderationskarten am Flipchart. Jeder TN soll seine Entscheidung erklären. Werten Sie nun zusammen mit dem Plenum die Aufgabe aus.</p> <p><u>Stellen Sie zur Diskussion weitere Fragen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Worin gleichen sich die Bilder? - Worin unterscheiden sich die beiden Bilder? - Welche Bildinformationen haben Sie dazu veranlasst, die Bilder zuzuordnen? - Auf welches Wissen haben Sie zurückgegriffen? - Wie stark ist dieses Wissen medial bedingt?

Lerneinheit 5 von 8	Framing durch Sprache
Dauer	45 Minuten
Lernziel	In dieser Lerneinheit geht es darum, dass die TN die Möglichkeiten der Wirkung von Sprache erkennen und anfangen diese in ihre Lebenswelt anzuwenden.
Methoden	Input, Diskussion, Unterrichtsgespräch
Materialien	PowerPoint-Folien (#26, 29)
Inhalt/Anleitung	<p>Input Input zu sprachlichen Bedeutungsräumen: Euphemismen und Dysphemismen. Wie an den Beispielen auf PowerPoint-Folie 26 gezeigt, beschreiben Euphemismen Sachverhalte beschönigend und Dysphemismen eher abwertend.</p> <p>Trennung „und“ Mit Sprache kann also nicht nur beschönigt oder verurteilt werden, sie kann auch Bedeutungsräume auftrennen. Sichtbar wird dies durch das Wort „und“. So werden beispielsweise Drogen und Alkohol sprachlich getrennt, obwohl Alkohol auch eine Droge ist.</p> <p><u>Aufgabe an die TN:</u> Eventuell haben die TN eigene Beispiele für „und“ als Trennung. Diese können dann gemeinsam besprochen werden.</p> <p>Entmenschlichung Sprache kann einem Menschen den Subjektstatus entziehen und diesen so zum Objekt macht. Damit ist dem Menschen als Objekt tendenziell Autonomie und Selbstbestimmung entzogen. Von hier aus ist der Weg nicht weit, dem objektivierten Menschen auch gedanklich jegliche Rechte zu entziehen, welche als Menschenrechte formuliert sind (z.B. Artikel 1 des Grundgesetzes „Die Würde des Menschen ist unantastbar“). Wenn jemand beispielsweise einen anderen Menschen „Bulle“ oder „Zecke“ nennt, wertet man diese Person damit sprachlich ab.</p> <p><u>Aufgabe an die TN:</u> Auch hier können eigene Beispiele der TN die Diskussion und das Verständnis anregen.</p> <p>Solidarisierung Sprache kann ebenfalls ein Instrument sein, um das Gemeinschaftsgefühl von Menschen zu stärken. Hier spricht man von Solidarisierungseffekten, welche gerade in Zeiten von Krisen eine wichtige Rolle spielen. Im demokratischen Gesellschaftssystem, welches auf mehrheitliche Überzeugungslagen der Bevölkerung aufgebaut ist, sind somit Solidarisierungen immer auch ein Instrument der Machterhaltung bzw. der Legitimation von Entscheidungen. Beispiele hierfür sind: „Unsere Soldaten im Krieg gegen den Terror“ oder „Wir schaffen das!“.</p>

	<p>Schlagwörter Bei Schlagwörtern handelt es sich meist um Begriffe bzw. Worthülsen, welche je nach Weltbild und Perspektive anderes aktiviert und interpretiert werden können. Beispiele sind „Demokratie“ oder „Freiheit“, welche gern auch von Diktatoren verwendet werden.</p>
--	---

Lerneinheit 6 von 8	Framing durch Bilder
Dauer	45 Minuten
Lernziel	Nachdem in der vorherigen Einheit Framing durch Sprache angesprochen wurde, steht jetzt Framing durch Bilder im Mittelpunkt. Wichtig ist bei dieser Einheit, die Kritikfähigkeit der TN zu schulen und ihren Erfahrungshorizont zu weiten.
Methoden	Input, Plenum, Unterrichtsgespräch
Materialien	Flipchart, PowerPoint-Folien (#30-37)
Inhalt/Anleitung	<p>Input Wie in der vorherigen Lerneinheit gezeigt werden konnte, funktioniert das Framing in Bezug auf Sprache über eine Installation von dichotomen Kategorien (gut/böse, wahr/unwahr, falsch/richtig). Bei der medialen Vermittlung von Bildern funktioniert das Framing ebenfalls über bestimmte Kategorien bzw. kann bestimmten Kategorien zugeordnet werden. In den folgenden Übungen sollen nun diese Kategorien mit konkreten Beispielen vorgestellt werden.</p> <p>Klischeebild (PowerPoint-Folien 30-31) Auf den Bildern werden ganze Gegenstände, Personen oder Landschaften abgebildet, welche scheinbar eine bestimmte Realität widerspiegeln, weil die Blickrichtung des*der Betrachter*in in eine bestimmte Struktur gelenkt wird. Damit wird eine bestimmte Realität wahrscheinlicher und plausibler als eine andere und unterstützt somit die dargestellte Aussage des Bildes. Gerade in der Werbung sieht man Klischeebilder sehr oft, beispielsweise bei alkoholischen Getränken oder Kosmetikprodukten. Das Unternehmen Zalando bediente sich z.B. dem Klischee, dass Frauen Schuhe lieben und vor Freude schreien, wenn der Postbote neue Pakete bringt oder sie das Objekt der Begierde in den Händen halten.</p> <p>Antiklischeebild (PowerPoint-Folie 32) Anti-Klischeebilder spielen oft mit den kognitiven Mustern der Rezipient*innen, weil sie gegensätzlich zur Erwartungshaltung stehen. So wird der bestehende, gefestigte Bedeutungsrahmen durch neue Erkenntnisse dekonstruiert und es können neue Muster entstehen. An dieser Stelle setzen dann Konzepte wie die kulturelle Kompetenz an.</p>

Gestellte Bilder (PowerPoint-Folien 33-34)

Gestellte Bilder sind im direkten Sinne konstruierte Bilder, sie bilden eine Realität ab, die nur für das Bild hergestellt wurde und die nur im Bild existiert. Meist wird das verwendete Fotoset nach dem Fotoshooting wieder abgebaut. Am gestellten Bild kann man immer den medialen Produktionsprozess erkennen. Man kann auch von inszenierten Bildern sprechen, wie z.B. bei einer Theatervorstellung. Wichtig ist, dass gestellte Bilder Authentizität produzieren sollen. Dies geschieht durch das entsprechende Set-Up, die Maske und das Styling der Bildinhalte. Die Folie (#34) zeigt Wladimir Putin, dessen Medienvertreter es bestens verstehen, ihn geschickt zu inszenieren.

Fragen an die TN:

Welche Wirkung hat das Bild auf Sie?

Welche Wirkung soll erzielt werden?

Erklärung:

Die Bildkomposition aus Taucheranzug und Meer im Hintergrund aktivieren einen bestimmten Bedeutungszusammenhang, der bei der dargestellten Person Kompetenzen plausibilisiert – am Beispiel des Putin-Bildes wäre das wie folgt denkbar. Die Person...

- ist ein guter Taucher/Schwimmer
- hat die Kompetenz kostbare Schätze zu finden und zu bergen
- kümmert sich um kulturelle Güter
- löst Probleme allein und souverän
- ist sportlich, gesund und aktiv

Retusche (PowerPoint-Folien 35-36)

Fragen Sie die TN:

- Wie wirken das jeweilige Bilderpaar auf Sie?

Beispielhafte Erklärung zum Bild „Anschlag im Hatschepsut Tempel“

Im Beispielfeld auf Folie 36 sieht man oben die Retusche und unten das Original. Das Bild zeigt den Hatschepsut Tempel in Luxor (Ägypten) nach dem Anschlag im Jahr 1997, bei dem 62 Personen getötet wurden. Beim retuschierten Bild (oben) wurden die Farben intensiviert, das Reinigungswasser erhielt eine rote Farbe und wirkt so wie eine große Blutlache. Das Bild wurde von mehreren Medien veröffentlicht. Die Resonanz war dementsprechend sehr bestürzend. Die abstrakte Zahl der 67 Opfer bekam nun ein schlagkräftiges visuelles Symbol, das aber eben nicht ein Abbild der Realität war, sondern die Repräsentation des Anschlages an sich. Das vorliegende Bild wurde zum Symbol, hat also seine eigene Realität erst durch die Manipulation der Bildinhalte erschaffen. Als Symbol wird dem Bild sein Realitätsbezug abgesprochen, da es nun nur noch als Repräsentation eines Ereignisses einen Bedeutungszusammenhang konstruiert, in welchem weitere Bilder, Ereignisse, Personen, Kontexte und Assoziationen aktiviert werden. Das Bild allein reicht nun aus, um ein Ereignis zu beschreiben bzw. vielmehr, um es in bestehende kognitive Muster einzuordnen

	<p>Wegschneiden (PowerPoint-Folie 37)</p> <p>Das sogenannte Wegschneiden ist ebenfalls eine Methode, um die Blickrichtung der Betrachter*innen zu leiten und zu lenken. Wenn Bildinhalte weggeschnitten werden, können verbleibende Inhalte eine neue Wirkung erzielen. Das Bild ordnet sich somit neu und gibt neue Deutungsmöglichkeiten frei, indem es eine andere bildeigene Realität schafft. Diese Deutungsmöglichkeiten werden nun wiederum mit bestehenden Mustern im kognitiven System abgeglichen.</p> <p><u>Fragen an die TN:</u></p> <p>Wie im Beispiel sehr gut sichtbar wird, unterscheidet sich die Wirkung des Bildes rechts von dem Bild auf der linken Seite.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Worin unterscheidet sich die Wirkung der beiden Bilder? - Beschreiben die beiden Bilder ein und dasselbe Ereignis, wenn man sie isoliert betrachtet? - Denken Sie noch einmal an die Einheit „Framing durch Sprache“ zurück: Wie würden Sie die beiden Begriffe „Kriegseinsatz“ und „humanitäre Hilfe“ zuordnen und wieso? <p>Das Beispiel soll verdeutlichen, wie stark die Bildaussage durch Wegschneiden von Informationen verzerrt werden kann.</p>
--	--

Lerneinheit 7 von 8	Der rasende Reporter Teil III
Dauer	90 Minuten
Lernziel	In der nun abschließenden Lerneinheit geht es darum, das Gelernte der letzten drei Workshoptage zu reflektieren und anzuwenden. Am besten dadurch, dass ein Produkt geschaffen wird, was mit nach Hause genommen werden kann. Wer möchte, kann den Artikel auch auf seinem eigenen Social Media-Kanal posten.
Methoden	Lernortwechsel, Einzelarbeit, Diskussion im Plenum
Materialien	Zettel, Stifte, Smartphone
Inhalt/Anleitung	<p>1. Schritt</p> <p>Die Aufgabe ist jetzt noch einmal mit dem Smartphone die Umgebung zu erkunden. Diesmal soll aber ein Ereignis aus mindestens zwei verschiedenen Perspektiven wiedergegeben werden.</p> <p>Folgende Aufgabenstellung könnte formuliert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - <i>Sie sind Reporter einer lokalen Zeitung. Geben Sie das Ereignis, was sie fotografiert haben, schriftlich wieder. Sie arbeiten aber für das Resort „Pro und Contra“. Sie müssen also jetzt zwei Artikel zu dem gleichen Ereignis produzieren.</i> <p>Geben Sie den TN wieder eine Hilfe und verweisen Sie im Hinblick auf die Artikelerstellung auf die 5-W-Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was?

	<ul style="list-style-type: none"> - Wann? - Wie? - Wo? - Warum? <p>2. Schritt Wenn die Artikel fertig sind, stellt jede TN den geschriebenen Artikel und die gemachten Fotos der Gruppe vor (Präsentation).</p> <p>3. Schritt Leiten Sie die Reflexion mit folgenden Fragen ein:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was war der Unterschied zwischen gestern und heute? - Wie ging es Ihnen beim Verfassen der Artikel? - Was war schwer? - Welche medialen Strukturen sind Ihnen (wieder-)begegnet? <p>Jetzt werden die wichtigsten Punkte des Tages noch einmal zusammengefasst und mit den TN diskutiert und reflektiert. Wichtig ist hier evtl. offene Fragen zu klären und den „Fragen-Parkplatz“ zu beantworten.</p>
--	---

Lerneinheit 8 von 8	Headline-Abfrage (Abschluss)
Dauer	30 Minuten
Lernziel	Der Workshop-Tag wird mit dem Feedback der TN abgeschlossen.
Methoden	Headline-Abfrage, Plenum
Materialien	Flipchart, Stifte
Inhalt/Anleitung	<p>Stellen Sie den TN folgende Frage:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenn Sie ein*e Journalist*in wären, welche Headline und welches Bild hätte der Workshop der letzten drei Tage für Sie? <p>Die Headlines werden anschließend am Flipchart gesammelt und können von allen TN am Ende fotografiert werden und als Ergebnis mitgenommen werden. Besprechen und diskutieren Sie die Headlines und Bilder.</p>

Impressum

Herausgeberin: Akademie am Tönsberg
Am Lehmstich 15
33813 Oerlinghausen
<https://akademie-am-toensberg.de>



Kooperationspartner: Katholische Akademie Fulda
Neuenberger Str. 3
36041 Fulda
<https://www.katholische-akademie-fulda.de>



Modellprojekt: Meinung – Mitsprache – Mitwirkung. Deutsche aus
Russland in der öffentlichen Wahrnehmung



Projektlaufzeit: 01.10.2021 - 31.12.2022